

PRESSEINFORMATION

Großprojekt der Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group (ABCESG)

Langzeiterfolg durch Langzeittherapie?

Neue klinische Studie soll Klarheit über optimale Therapiedauer bei Brustkrebs bringen

Die Frage, wie lange bei Frauen mit Brustkrebs, denen der Tumor operativ entfernt wurde, die Nachbehandlung dauern soll, steht im Mittelpunkt einer großen Studie (Studie 16, SALSA) der Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group (ABCESG), die in diesen Wochen in 68 Zentren in Österreich beginnt und insgesamt 15 Jahre dauern wird. Im Hintergrund stehen neueste Daten, wonach die bisher weltweit übliche Dauer der Nachbehandlung von fünf Jahren zu kurz sein könnte: Pro Jahr tritt bei rund drei Prozent der betroffenen Frauen der Krebs zwischen dem sechsten und 15. Jahr nach dem Eingriff wieder auf.

Wien, 15. April 2004. – Brustkrebs ist eine der häufigsten Todesursachen von Frauen, in Österreich werden jährlich an die 5000 Neuerkrankungen registriert. Die überwiegende Mehrheit der Patientinnen gehört der so genannten low-risk Subgruppe an, das sind vor allem Frauen über 50, welche die Menopause hinter sich haben. Die Mehrzahl der bei ihnen vorhandenen Tumore, die zum Zeitpunkt der Diagnose und Operation meist nicht allzu groß sind, weisen an der Oberfläche ihrer Zellen so genannte Hormonrezeptoren auf. Das bietet die Chance, nach der Operation und der unmittelbar daran anschließenden Erstbehandlung durch eine hormonbezogene Langzeittherapie („adjuvante endokrine Therapie“) zu verhindern, dass sich neuerlich ein Tumor bildet.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Kubista von der Univ.-Klinik für Frauenheilkunde am AKH Wien, Vorstandsmitglied der ABCESG: „Durch die Operation sind die Patientinnen tumorfrei. Um ein Rezidiv, also das erneute Auftreten einer Krebsgeschwulst, zu verhindern, erhalten sie im Zuge der adjuvanten endokrinen Therapie Antihormonpräparate, die verhindern, dass sich über Lymphbahnen oder Blutgefäße eventuell im Körper versprengte Krebszellen vermehren und Tochtergeschwülste bilden. Weltweit und auch in Österreich wird diesen Frauen derzeit als Standardbehandlung fünf Jahre lang das Präparat Tamoxifen verabreicht, ein Antiöstrogen, das die Neubildung von Krebszellen verhindert.“ Das weibliche Hormon Östrogen ist nämlich für Tumore mit Hormonrezeptoren ein wichtiger Wachstumsfaktor, der die Zellteilung anregen kann. Deshalb ist es günstig, wenn ihnen das Östrogen fehlt oder die Wirkung der natürlichen Östrogene durch Antiöstrogene aufgehoben wird. Die Therapie muss länger andauern, dafür benötigt man moderne Medikamente, wie das bei der Studie 16-SALSA eingesetzte Anastrozol, die kaum Nebenwirkungen haben. Sie erhöhen nicht nur die Heilungschance, sondern ermöglichen durch die ausgezeichnete Verträglichkeit auch eine Langzeitanwendung.

Krebs kommt wieder

Der Erfolg der Behandlung mit Tamoxifen ist international anerkannt. Neuere Daten deuten aber darauf hin, dass die derzeitige Beschränkung der Nachbehandlung auf fünf Jahre suboptimal sein könnte. Der Leiter der SALSA-Studie, Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant von der ABCESG: „Nach internationalen Studien und auch nach unseren eigenen Untersuchungen

tritt zwischen dem sechsten und zehnten Jahr nach dem operativen Eingriff bei jährlich drei Prozent und zwischen dem zehnten und 15. Jahr immer noch bei über zwei Prozent der Patientinnen wieder Krebs auf. Daraus ergibt sich natürlich die Frage, ob die derzeit übliche Behandlungsdauer mit adjuvanter endokriner Therapie für postmenopausale Mammakarzinom-Patientinnen nicht deutlich zu kurz ist.“

Die Annahme, dass eine länger dauernde Therapie Vorteile bringt, wird durch erste internationale Studienergebnisse bestätigt. „Unklar bleibt bisher, wie lange die Behandlung nach der Operation nun konkret fortgesetzt werden soll. Dringend erforscht werden muss deshalb die optimale Therapiedauer, auch im Lichte von Langzeitnebenwirkungen und unter Beachtung der Lebensqualität“ sagt SALSA-Studienleiter Gnant.

Nur scheinbar tumorfrei

Tamoxifen, das in den ersten fünf Jahren nach der Operation anerkannte Erfolge bringt, scheint für eine verlängerte Therapie nicht ideal, weil es nach einer gewissen Zeit offenbar seine Wirkung verliert. Eine Fortsetzung der Therapie über die Dauer von fünf Jahren hinaus könnte für die Patientin sogar schädlich sein, haben einige Untersuchungen gezeigt. Die Mehrheit der low-risk Gruppe ist zwar nach der Behandlung mit Tamoxifen erkrankungsfrei, einige der scheinbar geheilten Patientinnen haben aber selbst nach einigen Jahren Tamoxifentherapie immer noch Tumorzellen in ihrem Körper. Klinische Daten deuten darauf hin, dass bei einigen von ihnen das Wachstum dieser Tumorzellen durch die Fortsetzung der Tamoxifentherapie stimuliert werden könnte.

Im Rahmen der Studie 16 (SALSA), in die insgesamt rund 3500 Patientinnen eingebunden werden, wird nunmehr eine Substanz mit einem anderen Wirkmechanismus und einem günstigeren Toxizitätsprofil eingesetzt, der Aromatasehemmer Anastrozol. Er blockiert die Östrogensynthese, dadurch sinkt der Östrogenspiegel im gesamten Körper der Frau und auch direkt im Tumor, wodurch das Wachstum der Krebszellen gehemmt werden kann. Die Forscher hoffen, damit die Behandlungsdauer deutlich ausdehnen zu können und besondere Langzeiteffekte zu erzielen. Eine Gruppe unter den Versuchspersonen wird nach der fünfjährigen Tamoxifen-Therapie weitere zwei Jahre mit Anastrozol behandelt werden, die andere wird diesen Aromatasehemmer fünf Jahre lang erhalten. Nach dem Ende der Therapie werden beide Gruppen noch acht bzw. fünf Jahre weiter beobachtet, beide stehen also insgesamt zehn Jahre lang unter Kontrolle der Ärzte.

Derzeit präsentiert die klinische Studiengruppe ABCSG diese weltweit Aufsehen erregende Studie in ganz Österreich. Erstmals sollen speziell auch die niedergelassenen Ärzte miteinbezogen werden. Das ist, so der Präsident der ABCSG, Univ.-Prof. Dr. Raimund Jakesz, Univ.-Klinik für Chirurgie am AKH Wien, von besonderer Bedeutung: „Viele Brustkrebspatientinnen, die für Langzeit-Studien in Frage kommen, befinden sich bei niedergelassenen Gynäkologen in Behandlung. Diese benötigen bei der fachgerechten Durchführung kontrollierter klinischer Studien im niedergelassenen Bereich einen erfahrenen, koordinierenden Partner. Mit der SALSA-Studie wollen wir das bewerkstelligen.“

Für Rückfragen: Mag. Brigitte Grobbauer, ABCSG - PR & Fundraising Tel.: 0664/5440807, e-mail: grobbauer@raunigg.at
